erhaben, mit starken, flachen Sägezähnen, dahinter in der Mitte mit einem kleinen Höcker, hinten in der Höhe des 3. großen Höckers des 4. Raumes mit einem großen Höcker, 8. Raum mit einigen kleinen Höckern, an der Außenecke mit einem sehr großen, langgestreckten Höcker, dieser ist der längste, mit den letzten Höckern des 2. und 4. Raumes eine Querreihe bildend. Seitenrand etwas verflacht, mit regelmäßigen starken Sägezähnen, am Hinterrand sind diese kurz. Deckenbasis kammförmig erhaben, gezähnt.

Die Anordnung der großen und auch der kleinen Höcker ist fast ganz dieselbe wie bei *angulosa* Solsky, mit der sie auch nahe verwandt ist, sich aber durch die Größe und verhältnismäßige Breite sofort unterscheidet. Ein Stück vom Ussuri: Sutschan, Amurgebiet. In meiner Sammlung.

Mit dieser neuen Art ist die Anzahl der palaearktischen *Dactylispa*-Arten des fernen Ostens auf fünf angewachsen: 1. *angulosa* Solsky Amur, China, Japan. 2. *ussurina* n. sp., Ussuri. 3. *higoniae* Lewis Japan. 4. *subquadrata* Baly Japan. 5. *excisa* Kr. Amur, China.

Fünf neue Curculioniden der europäischen Fauna.

Beschrieben von Prof. Dr. Karl Penecke (Cernăuti).

I. ***Otiorhynchus (Otiorhynchus) pilosulus*** sp. nov.

Dem *Otiorhynchus piliger* Apf. vom Volujak (Herzegowina) nahe verwandt, von gleicher Größe aber schlanker, glänzend und mit noch zarterer Behaarung. Bei der großen Aehnlichkeit beider dürfte es für die Charakterisierung der neuen Art genügen, die wesentlichen Unterschiede hervorzuheben, die sie von *O. piliger* trennt:

Rüsselrücken etwas dichter punktiert, vollkommen eben und ohne oder mit kaum angedeutetem Mittelkiele — bei *O. piliger* mit seichter, im Grunde geglätteter, von einem feinen Mittelkiele durchzogener Furche —. Halsschild und Flügeldecken am Grunde spiegelglatt — bei *O. piliger* äußerst fein, bei 30facher Vergrößerung eben noch erkennbar körnig chaginiert, daher matter —. Halsschildform und Punktierung bei beiden Arten sehr ähnlich, nur erscheinen die Zwischenräume der groben, grübchenförmigen Punkte in Folge ihres stärkeren Glanzes bei der neuen Art breiter; die zwischen die groben Punkte eingestreuten, sehr feinen, haartragenden Pünktchen der Halsschildscheibe sind entsprechend der noch zarteren Behaarung noch feiner. Die Flügeldecken sind bei gleicher Länge um weniges schmäler, schlanker und der Flügeldeckenabsturz ist bei *O. pilosulus* senkrecht, bei *O. piliger* schräg auf die Bauchfläche ge-

richtet, also steiler; ihre Makroskulptur ist die gleiche: bei beiden Arten verläuft auf der Mitte der Flügeldeckenintervalle eine Reihe zarter Pünktchen, in denen je ein zartes Härchen wurzelt; diese Härchen werden nach hinten zu bei beiden Arten um weniges länger und richten sich stärker auf und sind im Profile betrachtet bei 10—15 maliger Vergrößerung auf dem Flügeldeckenabsturze deutlich zu erkennen, bei reinen Stücken des *O. piliger* auch auf dem Flügeldeckenrücken schon von der Basis an, bei *O. pilosulus* infolge ihrer noch größeren Zartheit und stärkeren Neigung nicht. Bei *O. piliger* sind die Härchen auf dem Flügeldeckenrücken so lang, daß sie niedergedrückt mit ihrer Spitze den Wurzelpunkt des folgenden fast erreichen würden, bei *O. pilosulus* nur so kurz oder nur um weniges länger als der Längsdurchmesser eines Punktgrübchens der Flügeldeckenstreifen und fast anliegend, so daß sie bei gewöhnlicher Lupenvergrößerung (10 — 15 mal) nur bei günstigem Lichteinfalle überhaupt wahrnehmbar sind. Auffällig verschieden ist die Skulptur der Bauchfläche der Männchen bei beiden Arten. Bei beiden sind die Bauchsternite dicht punktiert, die Punktierung nimmt nach hinten an Stärke ab, wodurch sie schütterer zu werden scheint. Bei *O. piliger* sind die Zwischenräume der Punkte auf den zwei ersten Sterniten nur schwach runzelig erhaben, auf den drei letzten fast eben mit noch deutlicherer feinkörniger Mikroskulptur als auf der Oberseite; bei *O. pilosulus* sind sie auf allen Sterniten körnig erhaben, so daß die ganze Bauchfläche vorne gröber, nach rückwärts feiner gekörnt, nicht punktiert erscheint, indem die Punkte selbst sich stark verflachen. *O. pilosulus* besitzt im Gegensatze zu seinem glänzend-glatten Untergrunde der Oberseite auf der Hinterbrust und der Bauchfläche eine ähnliche Mikroskulptur wie *O. piliger*, doch ist sie noch zarter, den Glanz weniger beeinträchtigend. Fühler- und Beinbau ist bei beiden Arten der gleiche.

L. $4\,^1/_2 - 5$ mm. Thessalien: Olymp.

Von Herrn Ing. Josef Meschnigg (Seebach bei Villach) in größerer Anzahl zur Ansicht vorgelegt.

II. ***Otiorhynchus (Dorymerus) olympicola*** sp. nov.

Der Gruppe des *O. Kiesenwetteri* Stirl. angehörig. Rüssel länger als breit, mit tiefem, bis in die Höhe der Fühlerinsertionsstelle zurückreichendem Apikalausschnitte, auf seinem Rücken breit und flach gefurcht, von einem feinen Mittelkiele durchzogen, mit der Stirne in einer Ebene liegend, zwischen den Fühlern so breit als die Stirne zwischen den Augen. Fühlerfurchen sehr tief, bis zu den Augen reichend, zum größten Teile unpunktiert, nur hinten vor den Augenvorderrande mit feinen zerstreuten

Punkten, ihre beiden Oberkanten nach hinten schwach konvergierend, gegen den Oberrand der Augen gerichtet. Rüssel und Stirne grob und tief punktiert mit schwach runzelig erhabenen Zwischenräumen. Augen flach gewölbt, nur wenig die Kopfwölbung überragend. Fühler dick, ihr Schaft grob und dicht punktiert, leicht gekrümmt, ganz allmählich gegen die Spitze an Stärke zunehmend; Fühlergeißel kräftig, das 2. Glied beinahe doppelt so lang als das 1., 4.—7. Glied gleichlang, nur sehr wenig distal an Breite zunehmend, so lang als breit, das 7. schwach quer; Fühlerkeule verkehrt-eiförmig, zugespitzt, etwas kürzer als die drei letzten Geißelglieder zusammen, auf der Innenfläche abgeflacht, auf der Außenfläche stark gewölbt.

Halsschild beiläufig so lang als breit, knapp vor der Mitte am breitesten, von hier nach rückwärts fast geradlinig, nach vorne gerundet verengt, Vorder- und Hinterrand annähernd gleichbreit, der Länge nach wenig, der Quere nach stark gewölbt, ohne Spur einer Mittellinie, die ganze Oberfläche gleichmäßig dicht und grob gekörnt, die Körner glänzend glätt, ein wenig abgeflacht.

Flügeldecken oval, zirka $1\,^1/_2$ mal so lang als zusammen breit, tief punktiert-gestreift, jeder Punkt der Punktstreifen durch ein Körnchen geschieden; Flügeldeckenintervalle nicht breiter als die Streifen, fast eben, von nach rückwärts konvexen feinen Querfurchen durchzogen, die ihnen ein grobschuppiges Aussehen verleihen.

Bauchfläche (♂) dicht, mäßig stark punktiert, die Zwischenräume der Punkte auf der Hinterbrust und den zwei ersten Bauchsterniten körnig-runzelig, auf dem 3. und 4. eben; Analsternit dichter und feiner als die vorhergehenden Sternite punktiert.

Alle Schenkel mit großem, spitzen Zahne.

Der Kopf samt Rüssel, Fühler, Beine und Unterseite mit feinen gelben Haaren schütter besetzt, diese auf dem Halsschilde quer gelagert; Flügeldecken mit kleinen weisslichen Schuppenflecken, die aus schmalen, distal zugespitzen, kommaförmigen Haarschuppen gebildet werden.

L. 8 mm, Br. $3\,^1/_2$ mm. Thessalien: Olymp.

Ein Stück (♂) in der Sammlung des Herrn Ing. Josef Meschnigg (Seebach bei Villach).

III. ***Otiorhynchus (Arammichnus) ovinus*** sp. nov.

Tiefschwarz: Vorderkörper glänzend, Flügeldecken matt, mit dunkelbraunroten Fühlern und Beinen.

Rüssel breiter als lang, ramsnasenartig gekrümmt, von der ebenen Stirne durch zwei breite aber flache Schrägfurchen geschieden, mit vorne

die ganze Rüsselbreite einnehmendem, seichtem, dreieckigem Apikaleindrucke. Fühlergruben tief, lochförmig, rückwärts von der sich senkrecht nach unten krümmenden Oberkante begrenzt, von den mäßig vorgewölbten, furchenartig umrandeten Augen um den Durchmesser der letzteren getrennt. Fühler dick, ihr Schaft leicht S-förmig gekrümmt, dicht und rauh punktiert, matt; 1. und 2. Geißelglied gleichlang, nur wenig mehr als doppelt so lang als distal breit, alle folgenden unter sich gleich lang und gleich breit, fast kugelig, etwas breiter als lang; Fühlerkeule verkehrt-eiförmig, zugespitzt, beiläufig so lang als die drei letzten Geißelglieder zusammen, an ihrer breitesten Stelle, am Vorderrande des Basalgliedes, doppelt so dick als die Geißel. Stirne breit, der Länge nach nicht, querüber flach gewölbt, etwas breiter als der Rüssel zwischen den Fühlern, mit einem kleinen, tief eingestochenen Mittelgrübchen.

Halsschild so lang als breit, seitlich gleichmäßig gerundet, sein Vorderrand deutlich schmäler als der Hinterrand, der Länge nach flach-, querüber stark-gewölbt mit einer flachen, in der Mitte etwas unterbrochenen Mittelrinne; seitlich befindet sich hinter dem Vorderrande je 1, in der Mitte je 2 Quereindrücke; von den beiden mittleren der vordere von den Vorderhüften bis in die Höhe der Halsschildscheibe reichend, während der hintere auf ein kurzes Stück hinter dem oberen Ende des vorderen reduziert ist. Rüsselrücken, Stirne und Halsschild gleichmäßig mit tief eingestochenen, scharfumgrenzten, mäßig großen Punktgrübchen skulptiert, deren glatte, glänzende Zwischenräume mit vereinzelnten, sehr feinen Pünktchen überstreut sind.

Flügeldecken eiförmig, beiläufig $1\,^1/_2$ mal so lang als breit, etwas vor der Mitte am breitesten, der Länge nach bis weit hinter die Mitte nur sehr flach gewölbt, dann in einem $^1/_4$-kreisförmigen Bogen senkrecht zur Spitze abfallend, mit schmalen, undeutlich punktierten Streifen und breiten, flachen Intervallen; letztere microskopisch feinkörnig chagriniert, daher matt und fein, zerstreut punktiert; von den Punkten der Streifen ausgehend ziehen alternierend von rechts und links feine Querfurchen auf die Intervalle, die $^2/_3$ der Breite der letzteren durchfurchen, so daß letztere ein darmartig geschlängeltes Aussehen erhalten.

Kopf samt Rüssel, Halsschild und Flügeldecken sind kahl, nur an der Spitze der letzteren sind verstreute, feine und kurze, gelbliche Härchen bemerkbar; auf dem Fühlerschafte entspringen aus je einem Punkte ein zartes nach vorne umgelegtes Haar, Geißel normal kurz, abstehend beborstet, Keule normal abstehend beborstet und dicht tomentiert.

Hinterbrust und die zwei ersten Bauchsternite (♂) mäßig dicht und

mäßig stark punktiert mit mäßig stark körnig-runzelig erhabenen Zwischenräumen, die 3 hinteren Sternite ähnlich, aber feiner skulptiert.

Die Beine mäßig lang, die Schenkel an der Wurzel dünn, dann stark keulenförmig angeschwollen und mit mäßig großem, spitzem Zahne, fein punktiert und behaart; die Schienen der Vorderbeine schwach, der Mittel- und Hinterbeine auch nach außen stark verbreitert, fein körnig skulptiert und kurz, abstehend, gegen die Spitze dichter behaart, ihre doppelbuchtige Innenkante krenuliert.

L. $8\,^1/_2$ mm, Br. 4 mm. Thessalien: Olymp.

Die Art läßt sich in keiner der Reitter'schen Artengruppen des Subgenus *Arammichnus* (Wiener ent. Z. 1912, XXXI, 62. — B.-T. LXVI, 18) unterbringen und steht durch ihren Rüsselbau und die lochförmigen, auch hinten umrandeten Fühlergruben isoliert da; am ehesten ließe sie sich noch in die *O. Escherichi*-Gruppe einzwängen, unterschiede sich aber von allen hierhergehörigen Arten allein schon durch die gezähnten Schenkel.

IV. ***Barypithes Gabrieli*** sp. nov.

Mit *Barypithes pellucidus Boh.* und *B. trichopterus Gaut.* verwandt, in der Größe mit ersterem übereinstimmend. Heller oder dunkler braun bis schwarzbraun mit helleren, rötlichbraunen Fühlern und Beinen.

Rüssel etwas länger als breit, merklich gekrümmt, querüber leicht gewölbt und nicht eingedrückt, durch die seitlich gelegenen Fühlerfurchen nicht eingeengt, parallelseitig durch die Oberkanten letzterer begrenzt, die gegen den Oberrand der nur schwach vorgewölbten Augen gerichtet, diesen nicht vollständig erreichen; so wie die Stirne mäßig fein, nicht sehr dicht punktiert und mäßig lang, schräg-abstehend behaart. Fühlerschaft nach rückwärts gekrümmt, distal allmälich keulig verdickt. Das 1. und 2. Geißelglied annähernd gleichlang, das 3. und 4. halb so lang als die beiden ersten, so lang als breit, das 5.— 7. quer; Fühlerkeule verkehrteiförmig, stumpf zugespitzt, so lang als die 3 vorletzten Geißelglieder zusammen.

Halsschild in beiden Geschlechtern gleich gestaltet, schmäler als die Flügeldecken, etwa so lang als in der Mitte breit, seitlich gleichmäßig gerundet, der Länge nach schwach, querüber stärker gewölbt, ziemlich grob und dicht (beim ♀ etwas dichter als beim ♂) punktiert mit ebenen, kaum gerunzelten Zwischenräumen und schräg-abstehend, etwas länger als der Kopf behaart, die Haare an den Seiten gegen die Mitte, in der Mitte nach rückwärts geneigt.

Flügeldecken eiförmig, etwas weniger als doppelt so lang als breit,

im männlichen Geschlechte schlanker, seitlich weniger gerundet und mit vollständig verflachten Schultern, im weiblichen Geschlechte breiter, seitlich stärker gerundet und mit deutlichen, breit abgerundeten Schulterecken. Punktiert-gestreift, die scharf eingestochenen Punkte der Streifen so groß oder sehr wenig kleiner als die Halsschildpunkte, die Intervalle doppelt so breit als die Streifen, eben, sehr lang abstehend behaart.

Hinterbrust und 1. Bauchsternit mäßig fein und mäßig dicht punktiert, letzteres häufig außerdem schwach quergerunzelt; 2. Sternit noch feiner und viel schütterer punktiert, das 3. und 4. glatt, nur an ihrer Basis ähnlich dem 2. punktiert, das beim ♂ stark gewölbte, beim ♀ flache Analsternit glatt und nur mit äußerst feinen, bei 15-maliger Lupenvergrößerung eben noch wahrnehmbaren Pünktchen schütter überstreut.

Beine beim ♂ mit sehr stark verdickten Schenkeln und distal stark nach einwärts gekrümmten Vorder- und Mittelschienen.

Der Penis dem des *B. trichopterus*[1]) ähnlich, jedoch bei gleicher Breite etwas länger, daher schlanker.

L. 3—4 mm. Bukowina.

Von *B. pellucides*, mit dem die Art in der Größe übereinstimmt, sich vor allem durch den in beiden Geschlechtern gleichgestalteten Halsschild verschieden, der auch beim ♂ bedeutend schmäler ist als die Flügeldecken, querüber stark gewölbt und nicht die Neigung zur Scheibenform besitzt, die für das ♂ des *B. pellucidus* charakteristisch ist; überdies durch oben leicht gekrümmten, nicht eingedrückten Rüssel, so wie, ♂ mit ♂ und ♀ mit ♀ verglichen, durch etwas schlankeren Flügeldeckenumriß. In der Skulptur und Behaarung sind beide Arten sehr ähnlich.

Von *B. trichopterus* unterscheidet sich *B. Gabrieli* nach den freundlichen Mitteilungen Herrn E. Motscharski's, der beide Arten auf meine Bitte genauest verglich, da mir *B. trichopterus* nicht zum Vergleiche vorliegt, „durch viel bedeutendere Größe, viel schwächere (jedoch nicht viel weniger dichte) Punktierung, insbesondere des Halsschildes, durch in der Mitte stärker herausgerundete Halsschildseiten, endlich durch viel längere Behaarung."

Ich hielt die Art nach Formanek's ausgezeichneter Bearbeitung der Gattung (l. c.) ursprünglich für eine große Rasse des *B. trichopterus* und habe ihrer auch unter diesem Namen in der Koleopt. Rundsch. 1927, XIII, 234 gedacht, umsomehr als mir Formanek selbst ein ihm mitgeteiltes ♀ so, allerdings fraglich bezeichnet hatte, bis mich vor kurzem

[1]) Vergl. Formanek, Münchner Kol. Z. II, pag. 165, fig. 15.

Herr Generalmajor Gabriel (Neiße) auf ihre spezifische Verschiedenheit aufmerksam machte und dem ich sie in Verehrung widme, da er der erste war, der ihre artliche Selbstständigkeit erkannte.

B. Gabrieli hält sich für gewöhnlich zwischen dem Wurzelwerk im geschlossenen Rasen trockener Wiesen, ähnlich wie *Stomodes gyrosicollis* auf, läßt sich aber nicht durch ausgelegte Rasenziegel anlocken, ist daher sehr selten sichtbar. Im Jahre 1910 fing ich auf einer Hausmauer mitten in der Stadt Czernowitz, vor der sich ein kleiner Rasenplatz befindet, 1 ♂ und 3 ♀, darunter das oben erwähnte an Formanek mitgeteilte Ex., später dann trotz eifrigen Nachspürens kein Stück mehr, bis ich vor drei Jahren die Art in sehr großer Menge auf den festgewalzten, von Rasenflächen begrenzten Wegen des fürstbischöflichen Residenzparkes daselbst während ihrer Paarungszeit Ende des Monates Mai antraf, vielfach in Copula, in großer Überzahl ♂. Die Tiere erscheinen in den späteren Nachmittagsstunden und sind um Sonnenuntergang noch zahlreich zu sehen; in den Vormittags- und Mittagsstunden kein einziges. Diese „Hochzeitsreisen" dauern 4 – 5 Tage und wiederholen sich Jahr für Jahr um dieselbe Zeit. Früher oder später ist von den Tieren nichts wahrzunehmen.

V. ***Omias latirostris*** sp. nov.

Ausgezeichnet durch tiefschwarzen Körper und bräunlichrote Beine und Fühler mit angedunkelter Keule, einreihig auf den im übrigen kahlen Flügeldeckenintervallen angeordneten langen und dünnen, rein weißen Börstchen und breiter als langen Rüssel.

Rüssel breiter als lang, nach vorne schwach verengt, mit der sehr breiten Stirne in einer Ebene liegend, vor ihr nicht abgesetzt und zusammen mit dem Kopfe einen Kegelstutz bildend; Apex dreieckig eingedrückt. Augen klein, kreisrund, seitenständig, mäßig gewölbt. Fühlerfurchen ganz auf der Oberseite des Rüssels gelegen, der Rüssel zwischen ihnen auf seine halbe Breite eingeengt; die Fühlergruben lochförmig, tief, im Grunde glatt; die Fühlerfurchen nach hinten verflachend, bis gegen die Augen erkennbar, so wie der Rüsselrücken und die Stirne skulptiert; ihre beiden Oberkanten nach rückwärts stark konvergierend, im Querschnitte des Augenvorderrandes erlöschend und hier von den Augen soweit abstehend als der Raum zwischen ihnen beträgt; die Unterkante gerade, horizontal, bis an den Vorderrand der Augen reichend, auf diesen etwas unterhalb seiner Mitte stoßend. Stirne und Rüssel mäßig fein, dicht punktiert, matt. Fühler schlank, ihr Schaft gekrümmt, von seiner dünnen Basis gegen die Spitze allmählich um mindestens das

Doppelte verdickt, zurückgelegt den Vorderrand des Halsschildes etwas überragend; die Fühlergeißel (ohne Keule) beiläufig so lang als der Schaft, ihr 1. Glied zirka doppelt so lang als an seinem distalen Ende breit, hier etwas schmäler als der Schaft an seinem Vorderende, das 2. Glied kaum halb so lang als das 1., sehr wenig länger als breit, die folgenden nur sehr wenig an Länge ab-, an Breite zunehmend, annähernd so lang als breit oder die letzten schwach quer. Fühlerkeule klein, verkehrteiförmig, etwas kürzer als die drei letzten Geißelglieder zusammen, ihre Basalglieder angedunkelt, das Endglied bräunlichrot, sowie die Geißel zart abstehend beborstet.

Der Halsschild breiter als lang, hinter der Mitte am breitesten, dicht, etwas gröber als die Stirne punktiert; in jedem Punkte wurzelt, so wie auf dem Rüsselrücken und auf der Stirne ein zartes, weißes, schräg aufgerichtetes Haarschüppchen, diese sind auf dem Rüssel und auf der Stirne schräg nach rückwärts, auf den Halsschildseiten gegen die Mittellinie des Halsschildes, auf der Mitte des Halsschildes schwach nach vorne geneigt.

Flügeldecken zusamen breit-verkehrteiförmig, hinter der Mitte am breitesten, rückwärts breit gemeinsam abgerundet, gleichmäßig gewölbt, vollzählig gestreift; die kaum vertieften Streifen aus dicht aufeinander folgenden, scharf eingestochenen, etwas in die Länge gezogenen Punkten gebildet; die Flügeldeckenintervalle eben, mindestens doppelt so breit als die Streifen, glatt, glänzend, mit je einer Längsreihe dicht aufeinander folgender, sehr langer aber zarter, haarförmiger Börstchen; die Börstchen länger als ein Intervall breit, doppelt so lang als die aufgerichteten Haarschüppchen der Halsschildmitte.

Beine normal, mäßig stark; H.-Schenkel ungezänt, stumpf gewinkelt.

L. $2^1/_2$—3 mm. Nieder-Östereich: Wechsel.

Die Art ist in der Formanek'schen Tabelle (Münchner Kol. Z. II 174) an *O. castilianus K. Dan.* und *O. mollinus Boh.* anzuschließen, unterscheidet sich aber von ihnen wesentlich durch die Rüsselform, die zarten langen Börstchen der Flügeldeckenintervalle bei fehlender Grundbehaarung, usw.; im Körperumrisse ähnelt sie letzterer Art, ist jedoch kleiner. Nähere Beziehungen scheint sie mir zu dem mir nur aus der Beschreibung bekannten *O. Formaneki Tyl* (Entom. Bl. 1912, VIII, 131) zu haben, so daß ich anfänglich glaubte es mit dieser Art zu tun zu haben. Von *O. Formaneki* muß sich aber *O. latirostris* durch die fehlende Grundbehaarung, durch seine breitovalen Flügeldecken von der Gestalt der des *O. mollinus* unterscheiden, während die des *O. Formaneki* als schmal, „mehr als um die Hälfte länger als breit" angegeben werden. Auch im Rüsselbau scheinen Unterschiede zu bestehen: Bei *O. latirostris* sind die Fühlerfurchen von oben vollständig

zu übersehen, bei *O. Formaneki* sollen sie von oben nur teilweise sichtbar sein.

Es liegen 4 der Sammlung des Herrn Prof. Scheerpeltz (Wien) angehörige Stücke der neuen Art vor mit der Fundortsbezeichnung: Wechselgebiet A. i., F. B. Smolik.

Coleopterologische Notizen.

Von Arthur Schatzmayr, Museo „Pietro Rossi" Duino.

Cychrus angustatus Torre-Tassoi n. sbsp.

Wie bereits Dr. Karl Daniel (M. K. Z. III, 281) hervorhebt, bilden die Südalpen, von den Julischen Alpen angefangen bis zu den Bergamasker Alpen, eine Zone von einheitlichem faunistischen Charakter. Die Einheitlichkeit geht aus der Verbreitung zahlreicher endemischer Arten hervor (z. B. *Pterostichus Schaschli*, *Cychrus angustatus*, *Carabus Creutzeri* etc.), obwohl hinsichtlich der Rassen bereits eine Differenzierung des Gebietes in einzelnen Gebirgszonen beobachtet werden kann (z. B. *Pt. Schaschli* typ. und sbsp. *dolomitanus*, *Pt. Ziegleri* typ. und sbsp. *culminicola*, etc.) Ja es gibt sogar eine Reihe vikarierender Arten, welche teils im östlichen, teils im westlichen Anteil der obengenannten Alpenzone auftreten (z. B. *Pt. unctulatus* jul. und carn. Alpen — *pascuorum* lessin. Alpen; *Platynus scrobiculatus* und *teriolensis*, etc.).

Im Gegensatz zu dieser südlichen Zone bilden die weiter nördlich angrenzenden Teile der Ostalpen einen kontinuierlichen Gürtel von durchaus einheitlichem Charakter, wo sich viele Arten der östlichsten Gebirgszone vollkommen unverändert noch im Gebiete nördlich der lessinischen Alpen[1]) wiederfinden (*Pt. unctulatus*, *Plat. scrobiculatus* u. a.).

An der Hand eines reichen Materials des *Cychrus angustatus*, welches am 17. 7. 1927 von S. Durchlaucht dem Fürsten Alexander della Torre e Tasso und mir an den Schneefeldern des M. Pasubio gesammelt wurde, konnte ich feststellen, daß auch dieser Laufkäfer daselbst in einer Lokalrasse auftritt, welche von der typischen Form, die Hoppe in den Kärntner Alpen (Heiligenblut am Großglockner) entdeckte, erheblich abweicht. Die Unterschiede betreffen den kleineren, schlankeren Körperbau, die gleichmäßigere Körnelung der Flügeldecken, wodurch dieselben weniger glänzend erscheinen, die weniger markierten Primärstreifen und die deutlicher punktierte Halsschildbasis. Die Flügeldecken-

[1]) Der Einfachheit halber verstehe ich unter lessinische Alpen das Gebiet zwischen M. Grappa und M. Baldo.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Coleopterologisches Centralblatt - Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Penecke Karl Alphons Borromäus Josef

Artikel/Article: Fünf neue Curculioniden der europäischen Fauna 37-45